

Zum Forschungsstand betreffend Fremdplatzierung in der Schweiz

Thomas Huonker

Die Geschichte der verschiedenen Formen der Fremdunterbringung von Kindern in der Schweiz wird erst seit den späten 1970er Jahren kritisch erforscht. Frühere wissenschaftliche Darstellungen stammen vorwiegend von Armenerziehern, Heimleitern, Heilpädagogen und Juristen, die in diesem Bereich arbeiteten oder sich dafür vorbereiteten. Ihrer Provenienz entsprechend waren sie tendenziell oder offen legitimatorisch, obgleich sich darin gelegentlich auch selbstkritische Gedanken finden sowie Kritik an jeweils anderen Formen der Fremdplatzierung, etwa Erwägungen der jeweiligen Vor- und Nachteile von Heimerziehung gegenüber dem Aufwachsen in Pflegefamilien.¹ Sehr oft kreisen diese Abhandlungen um die jeweils aktuellen Konzepte der Heimerziehung oder um die Situation der Heimerzieher; die Stimmen der Zöglinge blieben ausgeblendet.² Zeitgleich erschienen immer wieder Selbstzeugnisse von Männern und Frauen, die Verdingkinder, Heimkinder oder Adoptivkinder gewesen waren, häufig im Selbstverlag, teilweise in literarischer Umsetzung. Diese Texte sind meist kritisch bis anklagend, wenngleich bei mehrfach Umplatzierten immer wieder festzustellen ist, dass sie sehr genau zwischen Orten des Leidens und den allerdings selteneren Orten der Geborgenheit und des Sich-Wohlfühlens unterscheiden. Oft werden selbst Plätze, an denen es karg und streng zugeht, lobend erwähnt, wenn es wenigstens nicht zu Willkür und brutalen Übergriffen gekommen war.³ Allein schon diese Dokumente widerlegen die Ausrede, das Vorgehen habe dem 'Zeitgeist' entsprochen.⁴ Zudem gab es auch innerhalb der Fachwelt der Mediziner, Psychiater, Heilpädagogen,

- 1 Zum Beispiel Wolf Wirz, *Erziehung in der Anstalt. Beitrag zur Frage der psychischen und sozialen Grundlagen der Anstalterziehung schwererziehbarer Knaben und Jugendlicher*, Dissertation Universität Zürich, Frauenfeld 1958.
- 2 Zum Beispiel Peter Gloor, Trudi Ott, Regula Reichen, Ruth Salzmann, Gret Weidmann, *Heimerziehung als Beruf. Auf dem Weg zur Professionalisierung?*, Gruppendiplomarbeit Schule für soziale Arbeit, Zürich 1971, Typoskript; Walter Amsler, Kitty Cassée, Heinrich Nufer, Gerhard Schaffner, *Konzepte der Heimerziehung für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche*, Luzern 1980.
- 3 Stellvertretend für zeitgenössische kritische Stimmen von Betroffenen: Jakob Schaffner, *Roman einer Kindheit*, Stuttgart 1922; Carl Albert Loosli, *Anstaltsleben. Betrachtungen eines ehemaligen Anstaltszöglings*, Bern 1924; Cécile Ines Loos, *Der Tod und das Püppchen*, Zürich 1939; Gotthard Haslimeier, *Aus dem Leben eines Verdingbuben*, Affoltern am Albis 1955; weitere Titel dieser Provenienz auf http://www.kinderheime-schweiz.ch/de/kinderheime_schweiz_literatur_liste.php.
- 4 Zum Begriff 'Zeitgeist' als Abwehrbegriff gegenüber kritischer Vergangenheitsaufarbeitung, wie er sowohl im Fall der Aufarbeitung der Verfolgungsgeschichte der Jenischen seitens der Stiftung Pro Juventute wie gegenüber den Arbeiten der Bergier-Kommission zur Wirtschafts- und Flüchtlingspolitik der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs seitens konservativer Historiker und Politiker ins Feld

Heimerzieher, Heimleiter, Juristen usw. des Vormundschafts- und Fürsorgebereichs kritische und innovative Geister, welche Mängel im schweizerischen Jugendfürsorgesystem benannten und kritisch angingen. So erkannte und dokumentierte die Kinderärztin Marie Meierhofer, unter Rezeption von Erkenntnissen englischer und US-amerikanischer Forschender (unter ihnen insbesondere John Bowlby, Melanie Klein und René Spitz), Stereotypen, Entwicklungsdefizite und andere Vernachlässigungserscheinungen von Heimkindern mittels Filmaufnahmen und fasste die Erkenntnisse, zusammen mit Wilhelm Keller, in einem Buch zusammen, das zu einem Klassiker der Kinderpsychologie wurde.⁵ Sie und andere Fachleute erkannten auch, dass nicht nur die erstmalige Wegnahme des Kindes von seinen Eltern, sondern auch jede nachfolgende Umplatzierung traumatisierende Folgen auf die kindliche Psyche hat, oft mit schweren Folgeschäden auch im Erwachsenenleben.⁶ Doch das Netzwerk konservativer wissenschaftlicher Leitfiguren blieb intakt und institutionell vorherrschend. Ein Beispiel dafür ist die 1967 im Universitätsverlag Fribourg publizierte, mehr als 700 Seiten umfassende Festschrift für den Fribourger Heilpädagogikprofessor Eduard Montalta, zu welcher auch Altbundesrat Philipp Etter, der Bischof von Basel in Solothurn sowie Fritz und Josef Spieler beitrugen.⁷ In einer Zwischenphase der Selbstreflexion der Schweizer Heilpädagogik wurden Montalta und Spieler entweder gar nicht⁸ oder nur kurz und unter Ausblendung von Josef Spielers Verbindung zum Nationalsozialismus erwähnt.⁹ Neuere Forschungsarbeiten analysieren diese Netzwerke der Heilpädagogik in der Schweiz kritisch.¹⁰ Die ersten akademischen Arbeiten, die nicht aus dem Blickwinkel involvierter Akteure, sondern aus kritischer Distanz und in historischer Perspektive verfasst wurden, betrafen vergangene Formen der Fremdplatzierung mit folkloristisch-exotischem Anklang: jene der Spazzacamini und Schwabengänger. Spazzacamini hiessen Kinderarbeiter aus dem Tessin und angrenzenden Alpentälern, die vor allem in Oberitalien und Frankreich als Kaminfeger oder 'lebende Besen' zu dienen hatten. Sie wurden dafür von ihren Eltern

geführt wurde, siehe Regina Wecker: Eugenik und 'Zeitgeist'. Ein Kapitel Schweizer Wissenschaftsgeschichte, in: *Basler Magazin*, Nr. 26, 4. Juli 1998, S. 15.

- 5 Marie Meierhofer, L'influence des crèches et pouponnières sur le développement de l'enfant au cours de ses premières années, in: *Les cahiers Médico-Sociaux*, 2, 1 (1957) S. 22–26; Marie Meierhofer, *Frustration im frühen Kindesalter. Ergebnisse von Entwicklungsstudien in Säuglings- und Kleinkinderheimen*, Bern, Stuttgart 1965.
- 6 Siehe: Peter Schwarzenbach, *Milieuwechsel am Beispiel der Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in Heime, Anstalten und Kliniken*, Bern 1968.
- 7 Norbert Luyten et. al. (Hg.), *Menschenbild und Menschenführung. Festschrift zum sechzigsten Geburtstag von Eduard Montalta*, Fribourg 1967.
- 8 Urs Haerberlin, *Das Menschenbild für die Heilpädagogik*, Luzern 1985.
- 9 Urs Haerberlin, *Allgemeine Heilpädagogik*, Luzern 1985.
- 10 Carlo Wolfisberg, *Heilpädagogik und Eugenik. Zur Geschichte der Heilpädagogik in der deutschsprachigen Schweiz (1800–1950)*, Zürich 2002; Christian Mürmer, *Die Pädagogik von Heinrich Hanselmann. Zum Verhältnis von Entwicklung und Behinderung*, Luzern 1985.

gegen Entgelt saisonal oder auch für mehrere Jahre an teilweise mit ihnen verwandte Erwachsene übergeben, die mit den Kindern, wegen ihrer Kleidung und ihres russigen Aussehens auch ‘Schwarze Brüder’ genannt, von Kundschaft zu Kundschaft zogen. Diese Form sklavenartiger Arbeit in der Fremde, die mit grossem Unfallrisiko verbunden war, hielt sich bis in die 1920er Jahre.¹¹ Auch die saisonal bei Bauern vor allem im Allgäu als Arbeitskräfte fremdplatzierten sogenannten Schwabengänger aus Graubünden, Vorarlberg und Tirol waren ein Phänomen der Kinderarbeit, welches das Verbot der Kinderarbeit in Fabriken¹² überdauerte, zumindest in der Schweiz aber ebenfalls um 1920 endete,¹³ in Tirol und Vorarlberg sogar erst nach dem Zweiten Weltkrieg.¹⁴ Die von Kindswegnahmen besonders betroffene Gruppe der Jenischen sowie die breite Masse der gewöhnlichen Fremdplatzierten – nämlich die Heimkinder und die offiziell als Pflegekinder, Kostkinder, Hüttekinder oder Dienstkneben bezeichneten Verdingkinder, meist aus der Unterschicht stammend und vielfach zu harter Kinderarbeit gezwungen, und dies in der Schweiz bis um 1970 – fanden in der Wissenschaft erst spät Beachtung in der Folge gesellschaftlicher Umbrüche und Medienkampagnen. Unterstützt von Aktivisten der 1968er Bewegung kritisierten zahlreiche Heim- und Anstaltszöglinge im Zug der Heimkampagne (1970–1972) ihre Fremdplatzierung, insbesondere das Straf-, Zensur- und Arbeitsregime von Erziehungsanstalten.¹⁵ Kurz darauf (1971–1973) machte der *Beobachter*-Redaktor Hans Caprez die Leidensgeschichten fremdplatzierten Jenischer publik. Die Pressekampagne zeigte Wirkung, der Hauptakteur, das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse», eine Unterabteilung der Stiftung Pro Juventute, wurde 1973 aufgelöst.

Heinrich Tuggener wirkte von 1972 bis 1989 an der Universität Zürich als erster Professor für Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung der Sozialpädagogik. Tuggener war, wie Montalta, nicht nur Pädagoge, sondern auch hoher Offizier (Oberst) und somit keineswegs ein Systemkritiker. Doch von den geschilderten Protesten und Umbrüchen in der schweizerischen Fremdpflege von Kindern

11 Lucia Lafranchi-Branca, *L'emigrazione degli spazzacamini ticinesi 1850–1920*, Diplomarbeit Universität Padua, Bellinzona 1981; Benito Mazzi, *Fam, füm, frecc, il grande romanzo degli spazzacamini: Valle d'Aosta, Valle Orco, Val Cannabina, Val Vigezzo, Canton Ticino*, in: *Quaderni di cultura alpine*, 68, Ivrea 2000; Elisabeth Wenger, *I ragazzi del camino. Als lebender Besen im Kamin. Einer vergessenen Vergangenheit auf der Spur*, Norderstedt 2010.

12 In der Schweiz 1877 durchgesetzt.

13 Linus Bühler, *Die Bündner Schwabengänger und die Tessiner Kaminfegerkinder*, in: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde*, 80 (1984) S. 165–182; Loretta Seglias, *Die Schwabengänger aus Graubünden. Saisonale Kinderemigration nach Oberschwaben*, Chur 2004.

14 Otto Uhlig, *Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg*, 1. Aufl. Innsbruck 1978, seither mehrere ergänzte Auflagen; Sabine Mücke, Dorothee Breucker, *Schwabenkinder. Vorarlberger, Tiroler und Graubündner Kinder als Arbeitskräfte in Oberschwaben*, Ravensburg 1998.

15 Renate Schär, «*Erziehungsanstalten unter Beschuss*». *Heimkritik und «Heimkampagne» in den 70er Jahren*, Lizentiatsarbeit Universität Bern 2006.

und Jugendlichen zu Beginn der 1970er Jahre blieb er nicht unberührt. Tuggener liess bei ihm Studierende eine Reihe durchaus kritischer Lizentiatsarbeiten zu Geschichte und Praxis der Fremdplatzierung in der Schweiz schreiben. Nur wenige davon wurden zu einer Dissertation weiterverarbeitet und veröffentlicht.¹⁶

Auch viele Ergebnisse von Forschungsprojekten, an denen Tuggener leitend oder impulsgebend beteiligt war, blieben ungedruckt.¹⁷ Einige Artikel, die aus

- 16 Die folgende Liste von Abschlussarbeiten zur Thematik Fremdplatzierung an Tuggeners Lehrstuhl ist lang und vermutlich unvollständig: Rosmarie Baschung, Siegfried Schreier, *Jugendliche im Spiegel der Fürsorgeakten: 56 Aktenbiografien*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1977; Ursula Leimgruber, *Verwahrlosung: eine begriffsmonographische Studie*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1977; Peter Chmelik, *Armenerziehungs- und Rettungsanstalten. Erziehungsheime für reformierte Kinder im 19. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz*, Dissertation Universität Zürich 1978; Ueli Zurschmiede, *Professionalisierung in der Heimerziehung*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1978, Marianne Roth, *Das Therapieheim gemäss Art. 93ter StGB in Abgrenzung zu den anderen Institutionen des Jugendstraf- und Massnahmenvollzuges, unter besonderer Berücksichtigung der rechtlichen Grundlagen*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1978, Dagmar Schifferli, *Geschichtliche, rechtliche und sozialpädagogische Aspekte des Pflegekinderwesens*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1979; Walter Amsler, *Das Erziehungsheim als Entwurf: zur Methodologie der Entwicklung und Überprüfung von Heimkonzeptionen*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1979, Kathrin Hilber, *Der Fall mit den hundertzwanzig Fällen: eine Studie zum Problem der Arbeitsbelastung in den Jugendsekretariaten des Kantons Zürich*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1981; Esther Müller, *Weibliche Verwahrlosung und Heimerziehung*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1982; Andreas G. Mörgeli-Chen, *Zum Wandel der schweizerischen Heimerziehung von 1960 bis 1980: eine quantitative Inhaltsanalyse der Artikel zur Heimerziehung im VSA Fachblatt für Schweizerisches Heimwesen*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1982; Maria Lombardi-Massen, *Die vormundschaftliche Fürsorge des «Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse»: eine qualitative Analyse von acht Einzelakten, die im Verlauf dieser Fürsorge entstanden*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1982; Bruno Frick, *Zur Bedeutung einer Heimerziehung aus der Sicht ehemaliger Heimkinder: eine explorative Studie*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1983; Sylvie Remund, *Schulheim Schloss Kasteln Oberflachs, Kanton Aargau 1855–1983: historische Monographie einer sozialpädagogischen Institution*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1984; Bea Franck-Nagy, *Friedrich Zollinger Dr.h.c. (1858–1931): Leben und Werk einer Schlüsselfigur in der Entwicklung der Zürcher Jugendhilfe*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1985; Barbara Alzinger, Remi Frei, *Die katholischen Erziehungsheime im 19. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1987; Claude Voirol, *Die Klientel von Erziehungsheimen: eine methodenkritische Auseinandersetzung mit drei französischsprachigen, katamnestischen Untersuchungen*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1987; Ursula Hochuli Freund, *«Mich treibt die Sehnsucht weg von hier. Aber der Weg ist weit ...»: die Geschichte des heutigen Pestalozziheims Redlikon-Stäfa, ein Versuch, Heimwirklichkeit und Mädchenerziehung zu verstehen*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1987; Regula Keller, *Von der industriellen Anstalt für katholische Mädchen zur Stiftung «Grünau» in Richterswil 1881–1977. Historische Monographie einer sozialpädagogischen Institution*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1988; Silvia Biedermann, *Geschlossene Erziehungsinstitutionen in der Schweizer Literatur des 20. Jahrhunderts*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1989; Gisela Hauss, *Die Armenschullehrer-Anstalt Beuggen*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1989; Daniela Moro Jäger, *Einrichtungen für jugendliche «Delinquenten» und «Taugenichtse»: die kriminal- und sozialpolitische Diskussion in der deutschen Schweiz im 19. Jahrhundert*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1989; Barbara Sennhauser, Roger Sennhauser, *Die Verpflichtung Jugendlicher zu einer Arbeit aus juristischer und sozialpädagogischer Sicht: Studien zu den rechtlichen und pädagogischen Grundlagen und zum sozialpädagogischen Alltag im Kanton Zürich*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1990; Roger Kaufmann, Marie Meierhofer und das Kinderdorf: die Biografie Marie Meierhofers unter besonderer Berücksichtigung der Gründung und Pionierphase (1944–1950) des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1992.
- 17 Heinrich Tuggener, *Merkmale und Problemsicht der erzieherisch Tätigen in Jugendheimen der deutschsprachigen Schweiz. Schlussbericht Nationalfondsprojekt Nr. 1.284–0.75*, Zürich 1978, Typo-

Tuggeners Nationalfondsprojekt «Das Erziehungsheim und seine Wirkung» (1979–1989) hervorgingen, publizierte und edierte Erich Otto Graf,¹⁸ nachdem auch einige seiner Beiträge nur als Typoskripte herausgekommen waren.¹⁹ Am Ende seines akademischen Wirkens publizierte Heinrich Tuggener zusammen mit einigen seiner Studenten aber einen öffentlich breiter wahrgenommenen Meilenstein historischer Analyse der Fremdplatzierung in der Schweiz.²⁰ Schon 1984 war eine Festschrift für Tuggener erschienen.²¹

Dass die sozialpädagogischen Arbeiten am Lehrstuhl Tuggener neuen, kritischeren Ansätzen folgten, zeigten die Schwierigkeiten, auf welche einige von ihnen stiessen. Deutlich wird dies an der Arbeit von Maria Lombardi-Maassen zu den Akten des «Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse». Der Hausjurist der Pro Juventute, Rudolf Farner, erwirkte eine Sperrung dieser Arbeit, was die weitere Forschung zur Thematik für einige Jahre ausbremste. So blieb bis Ende der 1990er Jahre die kritische historische Aufarbeitung der systematischen, rassistisch begründeten Fremdplatzierung jenuischer Kinder ein Desiderat der Betroffenenorganisationen und kritischer Forscher; Forschungen in diesem Bereich fanden von höheren Wissenschaftsinstanzen wie dem Nationalfonds keine Unterstützung und konnten somit nur ohne Förderungsmittel betrieben werden.²² Erst 1998 und 1999

skript; Heinrich Tuggener, *Das Nationale Forschungsprogramm «Probleme der sozialen Integration in der Schweiz»: eine Monographie. Schlussbericht der Programmleitung an die Abteilung IV für Nationale Forschungsprogramme des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*, Zürich 1984, Typoskript.

- 18 Erich Otto Graf, *Das Erziehungsheim und seine Wirkung: Untersuchungen zu Rollenstruktur und Kommunikationssystem einer Arbeitererziehungsanstalt*, Luzern 1988; Erich Otto Graf (Hg.), *Heimerziehung unter der Lupe. Beiträge zur Wirkungsanalyse*, Luzern 1993.
- 19 Erich Otto Graf, *Weil eben Menschen viel mehr Raum und Weite brauchen. Eine Geschichte von Königinnen, Prinzessinnen, Hofnarrinnen, einem Abwart und einer grauen Eminenz. Bericht über die Untersuchungen im Therapieheim Sonnenblick, Kastanienbaum LU*, Teil 1, kopiertes Typoskript, Zürich 1989; Erich Otto Graf, *Du musst Grammatik studieren, damit du richtig reden lernst! Das nie endende Gespräch um die Regel und die Ausnahme, um Normalität und Abweichung. Bericht über die Untersuchungen im Therapieheim Sonnenblick, Kastanienbaum LU*, Teil 2, kopiertes Typoskript, Zürich 1990.
- 20 Jürg Schoch, Daniel Wehrli, Heinrich Tuggener, *Aufwachsen ohne Eltern. Verdingkinder, Heimkinder, Pflegekinder, Windenkinder. Zur ausserfamiliären Erziehung in der deutschsprachigen Schweiz*, Zürich 1989.
- 21 Paul Cassée (Hg.), *Betrifft: Sozialpädagogik in der Schweiz: Beiträge zu Ideengeschichte und aktuellen Fragen der Sozialpädagogik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Heinrich Tuggener*, Bern 1984.
- 22 Das vom Zürcher Ethnologieprofessor Hans-Peter Müller 1986 eingereichte Nationalfondsprojekt zur Erforschung der Verfolgungsgeschichte der Jenuischen in der Schweiz mittels einer Kombination von Archivstudien und Oral History wurde 1987 abgelehnt. Als Mitarbeiter waren Thomas Huonker und Clo Meyer vorgesehen; Letzterer nahm sich kurz darauf das Leben. Huonker publizierte 1987 in enger Zusammenarbeit mit der Radgenossenschaft der Landstrasse das Buch *Fahrendes Volk, verfolgt und verfehmt. Jenuische Lebensläufe*, Zürich 1987, mit elf lebensgeschichtlichen Interviews mit Jenuischen, von denen zehn durch die Pro Juventute fremdplatziert worden waren. Postum erschien auch die Lizentiatsarbeit von Clo Meyer als Buch: *Unkraut der Landstrasse. Industriegesellschaft und Nichtsesshaftigkeit am Beispiel der Wandersippen und der schweizerischen Politik an den Bündner Jenuischen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg*, Disentis 1988.

wurden staatlich finanziell geförderte kritische wissenschaftliche Arbeiten zur Thematik gedruckt.²³ Die Forschungen dreier Projekte des interdisziplinär angelegten Nationalen Forschungsprogramm «Integration und Ausschluss» (NFP 51) in den Jahren 2003 bis 2006 erbrachten weitere Erkenntnisse zur Geschichte der Jenischen und der Fremdplatzierung jenischer Kinder.²⁴ Die Jenischenverfolgung hat eine besondere Dimension. Als systematische Verschleppung der Kinder aus einer spezifischen Volksgruppe mit dem Ziel der Senkung der Geburtenrate dieser Gruppe erfüllte sie Teiltatbestände des Völkermords gemäss UNO-Konvention.²⁵ Wichtig für deren Aufarbeitung war die besondere Mobilisationskraft dieser familiär und kulturell verbundenen Gruppe, sobald sie sich – was erst nach 1973 der Fall war – legal organisieren konnte.²⁶ Aussergewöhnlich war zudem das Charisma politisch aktiver Jenischer wie Robert Waser, Clemente Graff, Robert Huber und Mariella Mehr, die alle als Heim- und Verdingkinder unter der Vormundschaft des ‘Hilfswerks’ aufgewachsen waren; Mariella Mehr erhielt für ihr journalistisches und schriftstellerisches Werk 1998 ein Ehrendoktorat der Universität Basel.

Die Verzögerung der Aufarbeitung der allgemeinen Geschichte der Verding- und Heimkinder hat ihren Grund – neben dem lange mangelnden Interesse der Sozialgeschichte an der Thematik – darin, dass diese Betroffenen, obwohl ihre über die Jahrhunderte in die Hunderttausende gehende Anzahl weit über derjenigen der Spazzacamini, der Schwabengänger und der weggenommenen jenischen Kinder lag, es als Isolierte und Einzelne ohne Gruppenidentität viel schwerer hatten, aus ihrer Lähmung und schambesetzten Erniedrigung als Opfer herauszutreten und sich und die eigenen Forderungen und Anliegen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Niedergedrückt durch Schuldzuweisungen ihres Umfelds, die sie oft verinnerlicht hatten und die lauteten, sie oder ihre Eltern seien an ihrem Elend selber schuld, standen sie mit der Last ihrer von Ausgrenzung und zudem oft von Misshandlung

23 Walter Leimgruber, Thomas Meier, Roger Sablonier, *Das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse. Historische Studie aufgrund der Akten der Stiftung Pro Juventute im Schweizerischen Bundesarchiv*, Bern 1998, hrsg. vom schweizerischen Bundesarchiv; Thomas Huonker, Regula Ludi, *Roma, Sinti und Jenische. Schweizerische Zigeunerpolitik zur Zeit des Nationalsozialismus*, Bern 1999/Zürich 2001, hrsg. von der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg.

24 Gaudench Dazzi, Sara Galle, Andréa Kaufmann, Thomas Meier, *Puur und Kessler. Sesshafte und Fahrende in Graubünden*, Baden 2008; Sara Galle, Thomas Meier, *Von Menschen und Akten. Die Aktion «Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute*, Zürich 2009; weitere Publikationen sind in Arbeit.

25 Lukas Gschwend, *Das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» der Pro Juventute – ein Fall von Völkermord in der Schweiz?*, in: Andreas Donatsch, Marc Forster, Christian Schwarzenegger (Hg.), *Strafrecht, Strafprozessrecht und Menschenrechte. Festschrift für Stefan Trechsel zum 65. Geburtstag*, Zürich 2002, S. 373–392; Nadja Capus, *Ewig still steht die Vergangenheit? Der unvergängliche Strafverfolgungsanspruch nach schweizerischem Recht*, Bern 2005; Joëlle Sambuc Bloise, *La situation juridique des Tziganes en Suisse. Analyse du droit suisse au regard du droit international des minorités et des droits de l'homme*, Genève 2007.

26 Gründung der Radgenossenschaft der Landstrasse 1975 und seitdem weiterer jenischer Organisationen.

und Missbrauch geprägten Kindheitsgeschichte allein da. Wagten sie, von ihrer Kindheit zu reden, mussten sie mit Abstossung, Verharmlosung und Verleugnung rechnen und damit, als unglauwürdige Nestbeschmutzer und Querulanten hingestellt zu werden.

Im Umfeld einer gesellschaftlichen Haltung, die gegenüber ehemaligen Fremdplatzierten auf Schuldzuweisung und Ausgrenzung beruhte, reichte die nicht auf Oral History hin orientierte Methodik sowie die begrenzte öffentliche Wirkung der Arbeiten von Tuggener und seinen Mitforschenden²⁷ nicht aus, um die Thematik Fremdplatzierung gesellschafts- und forschungspolitisch zu etablieren und die Stigmatisierung der Betroffenen als 'deviant' und 'deliktisch' soweit in Frage zu stellen, dass sie vermehrt Gehör gefunden hätten.

Auch die Arbeit von Marco Leuenberger, der 1990 die erste historische Lizentiatsarbeit zur Geschichte der Verdingkinder schrieb, unter anderem deswegen, weil sein Vater so aufgewachsen war, fand vorerst wenig Beachtung und keine akademische Förderung; sie blieb ungedruckt.²⁸ Doch Leuenberger sammelte auch nach 1990 beharrlich Aussagen von Zeitzeugen sowie Dokumente zur Thematik und lenkte das Interesse von Medienschaffenden darauf.

Der Umschwung kam ab 2000, als immer mehr Medien das Thema aufgriffen, insbesondere auch das Fernsehen, und vor allem ab 2004, als eine erste Organisation ehemaliger Verding-, Heim- und Pflegekinder, die Vereinigung «Verdingkinder suchen ihre Spur», in Zusammenarbeit mit Marco Leuenberger und anderen Forschenden eine Tagung mit rund 250 teilnehmenden Betroffenen veranstaltete.²⁹

Das 2004 bis 2008 durchgeführte Nationalfondsprojekt «Verdingkinder, Schwabengänger, Spazzacamini und andere Formen der Fremdplatzierung und Kinderarbeit in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert» unter der Leitung der Basler Professoren Ueli Mäder und Heiko Haumann generierte einen Korpus von rund 270 lebensgeschichtlichen Interviews, der zur Grundlage eines Buches³⁰ und

27 Unter ihnen ist Hannes Tanner besonders zu erwähnen, siehe: Hannes Tanner, *Effekte des Massnahmenvollzuges bei besonders erziehungsschwierigen Jugendlichen in der Schweiz*, in: *Schweizerisches Kriminologisches Bulletin*, 18, Nr. 1–2, (1992) S. 53–150; Hannes Tanner, *Pflegekinderwesen und Heimerziehung in der Schweiz*, in: *Handbuch Heimerziehung und Pflegekinderwesen in Europa*, Neuwied 1999, S. 95–102; Hannes Tanner, *Die ausserfamiliäre Erziehung. Von den Waisenhäusern und Rettungsanstalten zu den sozialpädagogischen Wohngemeinschaften der Moderne*, in: Paul Hugger (Hg.), *Kind sein in der Schweiz*, Basel 1999, S. 185–195.

28 Marco Leuenberger, *Verdingkinder. Geschichte der armenrechtlichen Kinderfürsorge im Kanton Bern 1847–1945*, Lizentiatsarbeit Universität Fribourg 1990.

29 Referate und Plenumsdiskussion dieser für die Deutschschweiz bahnbrechenden Tagung sind dokumentiert in Loretta Seglias, Thomas Huonker, Marco Leuenberger, *Bericht zur Tagung ehemaliger Verdingkinder, Heimkinder und Pflegekinder am 28. November 2004 in Glattbrugg bei Zürich*, Zürich 2005.

30 Marco Leuenberger, Loretta Seglias (Hg.), *Versorgt und vergessen. Ehemalige Verdingkinder erzählen*, Zürich 2009.

einer publikumswirksamen Wanderausstellung³¹ wurde. Die Interviews sind im Schweizerischen Sozialarchiv, Zürich, zugänglich und werden auch von anderen Forschenden bearbeitet.³² Aus den letzten Jahren liegen zahlreiche weitere Arbeiten über Verding- und Pflegekinder vor.³³

In der Romandie war zwar die Beschäftigung mit den Jenischen weniger intensiv gewesen,³⁴ doch hatte in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre, angespornt von den öffentlich sehr wirksamen Aktionen der Betroffenen Louise Buchard-Molteni, eine kritische Aufarbeitung der Fremdplatzierung insbesondere in Kinderheimen begonnen.³⁵

Sowohl in der Deutschschweiz als auch in der Romandie erfolgte die kritische Aufarbeitung der Geschichte der Jugendfürsorge teilweise durch dieselben Forschenden wie die Aufarbeitung der lokalen Geschichte von Eugenik und Rassenhygiene.³⁶ Das lag aufgrund der offenkundigen Querverbindungen zwischen diesen

31 Siehe: www.verdingkinderreden.ch.

32 Die Dissertation von Daniela Freisler-Mühlemann, *Verdingkinder – ein Leben auf der Suche nach Normalität*, Bern 2011, analysiert einige dieser Interviews.

33 Kathrin Völpel, *Das Verdingkinderwesen im oberen Emmental im 19. Jahrhundert*, Eggwil 2004; Kathrin Barbara Zatti, *Das Pflegekinderwesen in der Schweiz. Analyse, Qualitätsentwicklung und Professionalisierung. Expertenbericht im Auftrag des Bundesamtes für Justiz*, Bern 2005; Sandra C. Andres, «L'institution cantonale en faveur de l'Enfance malheureuse et abandonnée». *Rechtliche und soziale Aspekte des Verdingwesens im Kanton Waadt 1888–1939*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2005; Sibylle-Katja Bossart, «Die Liebe zu diesen wehrlosen Kleinen drängte uns sehr!» *Das Kost- und Pflegekinderwesen in Appenzell Ausserrhoden zwischen Wohltätigkeit und Sozialdisziplinierung 1907–1943*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2005; Marco Finsterwald, *Kindswegnahmen durch das Jugendamt Bern in den 1950er Jahren*, Lizentiatsarbeit Universität Bern 2005; Katharina Moser, *Kindswegnahmen und Fremdplatzierungen. Die Praxis der Vormundschafts- und Armenbehörde der Stadt Bern 1920–1940*, Lizentiatsarbeit Universität Bern 2006; Ernst Guggisberg, *Private Jugendfürsorge im Kanton Aargau 1920–1940. Eine Studie über den Armenerziehungsverein des Bezirks Baden und seiner Pflegekinder*, Lizentiatsarbeit Universität Basel 2007; Brigitte Balz, *Kinder ehemaliger Verdingkinder. Umgang mit Mangel*, Lizentiatsarbeit Universität Basel 2007; Mirjam Häsler, *In fremden Händen. Die Lebensumstände von Kost- und Pflegekindern in Basel vom Mittelalter bis heute*, Basel 2008; Myriam Isenring, *Zwischen Gesetzen, der Kostenfrage und guten Absichten. Die gesetzliche und praktische Entwicklung des Kost- und Pflegekinderwesens im Kanton St. Gallen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2008; Yvonne Gassmann, *Pflegeeltern und ihre Pflegekinder. Empirische Analysen von Entwicklungsverläufen und Ressourcen im Beziehungsgeflecht*, Dissertation Universität Bern, Münster 2009; Marco Leuenberger, Lea Mani, Simone Rudin, Loretta Seglias, «Die Behörde beschliesst» – *zum Wohl des Kindes? Fremdplatzierte Kinder im Kanton Bern 1912–1978*, Baden 2011.

34 Sylvia Thodé-Studer, *Les Tsiganes suisses, la marche vers la reconnaissance*, Lausanne 1987; Maité Michon, *Les Jenisch en Suisse: Approches et Définitions*, mémoire de licence en sociologie, Genève 1993.

35 Louisa Buchard-Molteni, *Le tour de Suisse en cage. L'enfance volée de Louissette*, Yens 1995; Martine Ruchat, *L'oiseau et le cachot. Naissance de l'éducation correctionnelle en Suisse romande 1800–1913*, Genève 1993; Martine Ruchat, *Les chroniques du mal: le journal de l'éducation correctionnelle, 1859–1918*, Genève 1998; Geneviève Heller, Pierre Avanzino, Cécile Lacharme, *Enfance sacrifiée. Témoignages d'enfants placés entre 1930 et 1970*, Lausanne 2005.

36 Vgl. Geneviève Heller, Gilles Jeanmonod, Jacques Gasser, *Rejetées, rebelles, mal adaptées, Débats sur l'eugénisme. Pratiques de la Stérilisation non-volontaire en Suisse romande au XX^e siècle*, Genève 2002; Thomas Huonker, *Anstaltseinweisungen, Kindswegnahmen, Eheverbote, Sterilisationen, Kastrationen: Fürsorge, Zwangsmassnahmen, «Eugenik» und Psychiatrie in Zürich zwischen 1890 und 1970*, Zürich 2002.

wissenschaftlichen und sozialpolitischen Feldern am Weg; verbindende Glieder waren Jugendfürsorgefälle mit Gutachten zwecks Einweisung in geschlossene Anstalten, Verlängerung der Bevormundung über die Volljährigkeit hinaus oder Zwangssterilisation Bevormundeter, verfasst von Befürwortern der Eugenik bzw. Rassenhygiene unter den Psychiatern, Schulärzten und Jugendanwälten.³⁷

Nach dem Aufbrechen der Tabus und der erzwungenen oder aus Scham sich selbst auferlegten Schweigegebote betreffend sexuellen Missbrauch und andere körperliche und seelische Misshandlungen in Kinder- und Erziehungsheimen, in Pflegefamilien und durch Respektspersonen wie Vormunde oder Geistliche, aber auch durch Mitzöglinge, wie es länderspezifisch und in Wellen seit den 1980er Jahren vor sich ging, meldeten sich auch in der Schweiz, teils gleichzeitig wie die Verdingkinder, teils nach ihnen, auch ehemalige Heimkinder und administrativ Versorgte zu Wort.³⁸ Diese Gruppen überschneiden sich aber, denn Lebensläufe mit Stationen vom Heim über einen Verdingplatz in die geschlossene Anstalt sind nicht selten. Ehemalige Heimkinder, Verdingkinder, administrativ Versorgte: Sie alle forderten zunächst einmal Gehör für ihre Geschichten, später erhoben viele von ihnen auch Forderungen nach juristischer Anerkennung des geschehenen Unrechts und finanzieller Entschädigung sowie nach historischer Aufarbeitung der gesellschaftlichen Mechanismen und Hintergründe. Wichtig für diesen Prozess waren die Publikation einer ganzen Reihe von autobiografischen Texten Betroffener, oft im Selbstverlag, mit einer deutlichen Steigerung ab 2000, die Finanzierung des 2010 anlaufenden Forschungs- und Webprojekts «Kinderheime Schweiz – eine historische Aufarbeitung» durch die Guido Fluri Stiftung³⁹ – sowie die Webauftritte von Betroffenenorganisationen.⁴⁰ Zudem wirkte 2011 Markus Imboden Spielfilm «Der Verdingbub» ähnlich aufklärend und identitätsstiftend wie Urs Eggers Spielfilm «Kinder der Landstrasse» (1992).

Die Schweiz weist bei der Thematisierung der Geschichte der Heimkinder eine für dieses Land in vielen sozialen Bereichen charakteristische Verspätung auf. Bis-

37 Zu den Verbindungen zwischen Jugendfürsorge und Eugenik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts siehe auch Nadja Ramsauer, «*Verwahrlost*». *Kindswegnahmen und die Entstehung der Jugendfürsorge im schweizerischen Sozialstaat 1900–1945*, Zürich 2000; Elena Wilhelm, *Rationalisierung der Jugendfürsorge. Die Herausbildung neuer Steuerungsformen des Sozialen zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, Bern 2005; Gisela Hauss, Béatrice Ziegler (Hg.), *Helfen, Erziehen, Verwalten. Beiträge zur Geschichte der Sozialen Arbeit in St. Gallen*, Zürich 2010; Gisela Hauss, Béatrice Ziegler, Karin Cagnazzo, Mischa Gallati, *Eingriffe ins Leben. Fürsorge und Eugenik in zwei Schweizer Städten (1920–1950)*, Zürich 2012.

38 Zur administrativen Versorgung: Dominique Strebler, *Weggesperrt. Warum Tausende in der Schweiz unschuldig hinter Gittern sassen*, Zürich 2010; Tanja Rietmann, «*Liederlich*» und «*arbeitsscheu*». *Die administrative Anstaltsversorgung im Kanton Bern (1884–1981)*, Zürich 2013.

39 Siehe: www.kinderheime-schweiz.ch (Guido Fluri war selber Heim- und Pflegekinder).

40 Siehe: www.fremdplatziert.ch, www.netzwerk-verdingt.ch, www.administrativ-versorgte.ch und www.ig-adoptierter.ch.

her liegen einzig für den Kanton Luzern und die katholische Landeskirche Luzern offizielle kritische Studien zur Geschichte der Fremdplatzierung vor.⁴¹ Ein weiterer Schritt ist die am 11. April 2013 von Justizministerin Simonetta Sommaruga und anderen Verantwortlichen gegenüber den Fremdplatzierten und anderen Opfern fürsorgerischer Zwangsmassnahmen ausgesprochene offizielle Entschuldigung.

Die entsprechende gesellschaftliche Aufklärungs- und Trauerarbeit hat in Ländern wie Kanada, USA, Australien und Irland viel früher begonnen und ist dort auch zügiger und entschlossener durchgeführt worden, ebenso in Skandinavien, mit aufwendigen Forschungsprojekten und Entschädigungszahlungen. Auch in den deutschsprachigen Nachbarländern Deutschland und Österreich kamen die entsprechenden Abklärungen und Regelungen schneller voran als in der Schweiz. Sie stehen indessen in manchen anderen Ländern, etwa in Italien, Spanien, Portugal oder Grossbritannien noch an,⁴² während in Frankreich erste Ansätze zu konstatieren sind.⁴³

Die Wende von 1989 schaffte in einigen ehemaligen Ostblockstaaten (DDR und Rumänien) einerseits öffentlichen Raum zur Skandalisierung der Zustände im Bereich von Kinderheimen und Waisenhäusern, andererseits führte der Systemwandel mit der Verarmung grosser Teile der Unterschicht und der Öffnung der Grenzen zu einem Aufschwung anderer Fremdplatzierungen, insbesondere von Adoptionen, durch Kinderhandel in Richtung der reichen Länder, wie er bereits in Drittweltstaaten vor sich ging (und vor sich geht). Diese wissenschaftlich kaum erforschte Entwicklung steht auch im Zusammenhang mit dem Rückgang des sozialen Drucks auf uneheliche Mütter oder andere Eltern der Unterschichten in den reichen Ländern, gerade auch in der Schweiz, ihre Kinder zur Adoption freizugeben.⁴⁴

Nicht unbeeinflusst von diesen internationalen Entwicklungen ist die kritische sozialwissenschaftliche Erforschung von Einzelfällen, Hintergründen und Institu-

41 Markus Furrer, Martina Akermann, Sabine Jenzer, *Bericht Kinderheime im Kanton Luzern, Zeitraum 1930–1970*, Luzern 2011; Markus Ries, Valentin Beck (Hg.), *Hinter Mauern. Fürsorge und Gewalt in kirchlich geführten Erziehungsanstalten im Kanton Luzern*, Zürich 2013.

42 Abgesehen von in den Medien dokumentierten extremen Einzelskandalen wie um das Waisenhaus Casa Pia in Lissabon oder um Jimmy Savile in Grossbritannien.

43 Siehe dazu das Kapitel «Der internationale Aufarbeitungs- und Forschungskontext» des Berichts *Bestandsaufnahme der bestehenden Forschungsprojekte in Sachen Verding- und Heimkinder* zuhanden des EJPD vom 4. April 2013, verfasst von Martin Lengwiler, Gisela Hauss, Marie-Françoise Praz und Urs Germann, online auf www.fuersorgerischezwangsmassnahmen.ch/pdf/Bericht_Lengwiler_de.pdf, S.17–21, der auch auf die Entschädigungspraxis anderer Länder hinweist. Vgl. dazu auch den bereits am 7. Februar 2013 an den Schweizer Geschichtstagen gehaltenen Vortrag von Thomas Huonker zur selben Thematik, online auf http://www.thata.ch/aufarbeitung_und_entschaedigung_heimkinder_internationaler_vergleich_vortrag_t_huonker_fribourg_7februar2013.pdf.

44 Marlène Hofstetter, Isabelle Lammerant, *Adoption – à quel prix? Pour une responsabilité éthique des pays d'accueil dans l'adoption internationale*, Lausanne 2008; Claudia Berker, Hans-Martin Grosse-Oetringhaus (Hg.), *Getäuscht, verkauft, missbraucht. Reportagen und Hintergründe zum weltweiten Kinderhandel*, Zürich 2003.

tionen der Jugendfürsorge und der Fremdplatzierung in den letzten Jahren auch in der Schweiz zu einem wichtigen Forschungsbereich geworden.⁴⁵

Auch der vorliegende Sammelband ist ein Zeichen dafür, dass die historische Aufarbeitung der Geschichte der Fremdplatzierung in der Schweiz nun doch in Gang gekommen ist. Eine gesamtschweizerische wissenschaftliche Aufarbeitung des ganzen Bereichs erfordert jedoch wissenschaftliche Programme und Ressourcen, die weit über die aktuell laufenden Einzelprojekte hinausgehen und grosszügig gesprochene Forschungsmittel, etwa in der Grössenordnung der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (Bergier-Kommission), benötigen. Es wäre wünschbar, wenn diese flächendeckenden Projekte gut koordiniert und unter Miteinbezug auch der Betroffenen und ihrer Organisationen aufgegleist

- 45 Hier eine zeitlich geordnete, vermutlich nicht vollständige Liste neuer Arbeiten zur Thematik Jugendfürsorge und Heimerziehung aus historischer Sicht: Sabine Bitter, *Die «Richter-Linder'sche Anstalt» in Basel von 1853–906. Die Entwicklung der ersten industriellen Armen-erziehungsanstalt der Schweiz und die sozialpolitischen Massnahmen des Staates am Ende des 19. Jahrhunderts*, Lizentiatsarbeit Universität Basel 1989; Josef Martin Niederberger, *Kinder in Heimen und Pflegefamilien. Fremdplatzierung in Geschichte und Gesellschaft*, Bielefeld 1997; Anne Schmutz, *L'institut de Drogens FR. Une maison d'éducation pour «garçons difficiles» 1889 – 1963*, Lizentiatsarbeit Universität Fribourg 1997; Sabine Jenzer, *Die «Dirne», der Bürger und der Staat. Private Erziehungshome für junge Frauen und die Anfänge des Sozialstaates in der Deutschschweiz, 1870er bis 1930er Jahre*, Erscheinungsjahr: Frühjahr 2014; Sabine Jenzer, «Solche Mädchen sollen gebessert, geändert, erzogen werden». *Das Zürcher Erziehungsheim Pilgerbrunnen für «sittlich gefährdete» und «gefallene» Frauen um 1900*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2005; Ursula Hochuli Freund, *Heimerziehung von Mädchen im Blickfeld. Untersuchung zur geschlechtshomogenen und geschlechtergemischten Heimerziehung im 19. und 20. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz*, Bern 1997; Antonia Schmidlin, *Eine andere Schweiz. Helferinnen, Kriegskinder und humanitäre Politik (1933–1942)*, Zürich 1999; Gisela Hürlimann, *Versorgte Kinder. Kindswegnahme und Kindsversorgung 1912–1947 am Beispiel des Kinderheims Marianum Menzingen*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2002; Anne-Françoise Praz, *De l'enfant utile à l'enfant précieux. Analyse comparative des modifications du statut de l'enfant dans quatre villages fribourgeois et vaudois au cours de la première transition de fécondité (1860–1930)*, Dissertation Universität Fribourg 2003; Martina Akermann, *Meerrohrstock, Karzer und Fluchring. Anstaltskritik und Strafpraxis im Erziehungsheim Rathausen in den 1940-er Jahren (bis 1953)*, Lizentiatsarbeit Universität Luzern 2004; Geneviève Heller, *Le traitement des orphelins et les placements d'enfants en 20e siècle. Rapport à l'office fédéral de l'éducation et de la science Berne, Lausanne 2004*; Marc Kiener, *Le placement des orphelins dans l'Asile de Vevey de 1828 à 1900*, Lizentiatsarbeit Universität Lausanne 2004; Karin von Wartburg, «Caritas Christi urget nos!» *Das Seraphische Liebeswerk im Dienst des göttlichen Kinderfreundes*, Lizentiatsarbeit Universität Basel 2004; Kevin Heiniger, «Man konnte nicht irgendwohin gehen, ohne dass es jemand gesehen hat». *Spurensuche und Erinnerungskonstruktionen: Die Lebensgeschichte des 'Fremdplatzierten' und 'Nachtgängers' W. H. F.*, Lizentiatsarbeit Universität Basel 2006; Jolanda Spirig, *Widerspenstig. Zur Sterilisation gedrängt. Die Geschichte eines Pflegekindes*, mit einem Geleitwort von Heidi Hanselmann und einem Nachwort von Thomas Huonker, Zürich 2006; Anna Schneider, «Sie dringend ermahnt, dass mit mehr Geld & weniger Schlägen zu erziehen» – *Die Kinderschutzfähigkeit der «St. Gallischen Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz» in den 1930er Jahren*, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2007; Desirée Corinne Hagmann, «Kinder der Landstrasse – In gesundes Erdreich verpflanzt ...», Frankfurt a.M. 2007; Lukas Ott, Arlette Schnyder, *Daheim im Heim? Die Geschichte des Waisenhauses «Mariahilf» in Laufen und seine Entwicklung zum modernen Kinder- und Jugendheim (1908–2008)*, Liestal 2008; Urs Hafner, *Heimkinder. Eine Geschichte des Aufwachsens in der Anstalt*, Baden 2011; Barbara Tänzer (Hg.), *Kinderheim statt Kinderzimmer. Neun Leben danach*, Zürich 2012. Für weitere Literaturangaben siehe die Literaturlisten auf www.verdingt.ch und www.kinderheime-schweiz.ch.

würden. Stossend wäre es, wenn Mittel für die Forschung, nicht aber für die Entschädigung und Begleitung der Betroffenen gesprochen würden. Dies fordert auch die von über dreissig Forschenden unterzeichnete Resolution für die Schaffung eines Runden Tisches fürsorgerische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierung vom 27. Juli 2012;⁴⁶ ein solcher Runder Tisch, paritätisch aus Vertretern der Opferseite und der ehemaligen Täterseite zusammengesetzt, hat unter dem Vorsitz von Alt-Ständerat Dr. Hansruedi Stadler am 13. Juni 2013 seine Tätigkeit aufgenommen. Am 25. Oktober 2013 übergab Stadler die Leitung des Runden Tisches an Prof. Dr. Luzius Mader, Vizedirektor des Bundesamtes für Justiz.⁴⁷ Am 31. März 2014 lancierte die Guido Fluri Stiftung ihre Wiedergutmachungsinitiative, die Zahlungen an die Opfer im Betrag von 500 Millionen Franken sowie eine wissenschaftliche Aufarbeitung verlangt.⁴⁸ Bekanntlich waren auch die Forschungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg mit Zahlungen an die Opfer verknüpft, ebenso das langwierige Prozedere zur historischen Aufarbeitung der Verfolgung der Jenischen. Neben der weiteren Erforschung der Zusammenhänge zwischen Armutspolitik sowie dem Geschlechterverhältnis und der Fremdplatzierung dürften sich vor allem auch Forschungen zur Fremdplatzierung von Kindern aus Migranten-Familien sowie zur Adoption als relevant erweisen. Auch die Täter-Forschung ist ein Feld, das in der Schweiz noch weitgehend unbearbeitet ist, wobei hier neben der historischen Sicht auch Forschungen seitens Psychologie, Forensik und Kriminalistik wünschbar sind.

46 Die Resolution ist online auf www.kinderheime-schweiz.ch/de/pdf/resolution_runder_tisch_27juli2012.pdf.

47 Die Arbeiten des Runden Tisches sind dokumentiert auf www.fuersorgerischezwangsmassnahmen.ch.

48 Siehe: www.wiedergutmachung.ch.